

Heimatgawe



Zeitschrift für oberösterreichische
Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgegeben von
Dr. Adalbert Depiny

Verlag R. Pöngreuber, Linz.

16. Jahrgang 1935.

1. u. 2. Heft.

Inhalt:

Dr. Franz Strauß, Das Mühlviertel. Geographische Betrachtung seiner Landschaft	1
Hans Huber, Die Trachtenbilder von Ludwig Haase dem Älteren	29, 91

Bausteine zur Heimatkunde:

Franz Xaver Müller, Eduard Zöhrer	43
Dr. Konrad Schiffmann, Keplers Wohnung in Linz	48
Dr. Ernst v. Rischer-Falkenhof, Die Rümerstraße Kirchdorf a. d. Krems—Klaus	51
Martha Rihl, Von der älteren Kremstaler Frauentracht	53
Dr. August Zöhrer, Die Goldhaubenkunst in Linz	57
Eduard Heinisch, Pflanzen im Kinderspiel	58
Dr. Franz Schmutz-Schbarten, Sagen aus Schenkenfelden und Umgebung	61
Jug. Franz Kirnbauer, Bergmännische Salzsprüche aus Oberösterreich	65
Dr. Gustav Eugenbauer, Linzer Witz vor 200 Jahren	68
Freih. Kreindl, Die Mühlviertler Bröselmaschine	78
Hermann Mathie, Die Grubbergkapelle bei Haslach	82
Nimi Freudenthaler, Eine Hausapotheke aus 1690	83
Karl Karning, Alte oberösterreichische Obstarten	85
Splitter und Späne 9—12	90

Bücherbesprechungen 92

Mit 15 Abbildungen auf 8 Tafeln und 2 Abbildungen im Text.

Buchschmuck von Max Rislinger, Linz.

Beiträge, Zuschriften über den Inhalt, Tauschhefte und Besprechungsstücke sind zu senden
an Dr. Adalbert Depiny, Linz, Volksgartenstraße 22.

Bestellungen und Zuschriften über den Bezug werden erbeten an den Verlag der Heimatgaue
Richard Pirngruber, Linz, Landstraße 34.

Preis des Jahrganges postfrei S 6.50.

Alle Rechte vorbehalten.

A. Depiny, Oberösterreichisches Sagenbuch.

A. Depiny, Die Nibelungen. Ein Spiel aus Österreich.

A. Depiny, Ein Ständespiel.

Zu beziehen durch die

Buchhandlung R. Pirngruber, Linz, Landstraße 34

Als „Linzer Witz vor 200 Jahren“⁴⁾ wird in den „Heimatgaueu“ folgender Spruch angeführt: „Was war die Hausfrau Loths für eine Landsmännin? — Eine Salzburgerin, weil sie in eine Salzäul verwandelt worden.“

Ing. Franz K i r n b a u e r, Schwertberg.

Linzer Witz vor 200 Jahren.

Im 12. Jahrgang der Heimatgaue, S. 69 ff. und 158 ff. begann ich eine Auswahl aus der ungemein reichen volkshundlich wertvollen Sammlung von Lesebrüchten und Volksbeobachtungen, die der Linzer Notar Johann Carl Seyringer 1700—1729 in 7 Bänden zusammentrug. Es folgen nunmehr zwei weitere Gruppen.

III. Rätsel.

1. Es sind 24 Herrn

Die regieren Gott und die Welt in Ehrn,
Es ist keiner kein Brot, trinkt keiner kein Wein,
Nat, was das für Herren sein?

Die 24 Buchstaben im ABC. IV, 286, 883.

2. Wann Wind, wann klare Luft,

Wann Regen, Sonnenschein
Bei uns entstehen will,
Mußt du Kalender sein.

Der Fahn auf einem Kirchenturm. IV, 68, 243.

3. Geht durch das Wasser und nekt sich nit,

Durch das Feuer und brennt sich nit,
Durch die Klumbs und klemmt sich nit,
Durch das Laub und meldt sich nit?

Der Sonn- und Mondschein. III, 45, 135.

4. Es fliegt — und fliegt doch nicht, hat auch nicht Fliegl an,

Sticht ohne Schwert und Spieß, es beißt — doch ohne Zahn,
Euch Jungfern hat es gern und ist euch gar gemein,
Vier Füße hat es nicht und zwei zu wenig sein,
Und hat doch alle die. Es geht in schwarzer Tracht,
Weil gestern ward von euch sein Vater umgebracht.

Ein Floh. VI, 123, 476.

¹⁾ F. K i r n b a u e r, Alte Bergmannsprüche; Separatdruck aus der „Anittelfelder Zeitung“ 1924, Nr. 32. — — ²⁾ G. A l e x a n d e r, Herrengründer Kupfergefäße, Wien 1927, Verlag J. Springer. — F. K i r n b a u e r, Herrengründer Kupfergefäße und deren Sprüche; Sonderdruck „Obersteirische Volkszeitung“ 19. und 26. Mai 1934. — — ³⁾ Grubentarte H. VI 1711 und H. VIII 1725. — — ⁴⁾ Heimatgaue, 12. Jahrgang, S. 158.

5. Zwei Herren ich nit dienen kann,
Hert und Frau schaut mich an,
Ich bin lang, feist, dick und dünn,
In wenig Stund seind meine Dienst hin.
Eine Kerzen. VII, 26, 130.
6. Es flog ein Vogel federlos,
Auf einem Baum war blattlos,
Da kam die Frau mundlos,
Und fraß den Vogel federlos.
Der Vogel ist der Schnee, der Baum ist ein Tannenbaum, die Frau
aber ist die Sonne. I, 137, 783.
7. Es ist ein Wort, das hat ein L,
Wer es besteht, begehrt es schnell;
Wenn das L hinweg ist,
Nichts besseres auf Himmel und Erden ist.
Gold-Gott. I, 141, 796.
8. Ist hart gebunden
Und hat viel Wunden,
Geht auf und nieder,
Auch hin und wider,
Hat weder Hand noch Fuß,
Ermahnt allzeit zue Dues.
Eine Uhr. VI, 174, 666.
9. Es war ein Mann an einem Ort,
Er saß nit und hört kein Wort,
Er aß nit und trank nit,
Sonn und Mond sah ihn auch nit,
Er war weder im Himmel noch auf Erden,
Wer er ist, können wir alle werden,
Wer er gewesen ist, seind wir alle,
Sieber, rat mir das zu Gefallen.
Der Profet Jonas in dem Walfisch. II, 124, 472.
10. Wenn ein Narr ein Närrin nimmt,
Schwiger und Schwager Lappen sind,
Und dieselben Lappen haben wieder Dibelbappen,
Und dieselben Dibelbappen haben wieder ein Kind,
Errat wieviel das Narren und Närrinnen sind?
Nur ein Narr und eine Närrin, denn die Andern sind lauter Lappen
und Dibelbappen. IV, 294, 924.

11. Du bist ein kleines Volk,
 Vermagst dich zu bedecken
 Mit einem hohlen Loch,
 Hingegen ist bekannt,
 Daß du das größte Tier,
 Den wilden Elefant,
 Kannst, wenn er dich nur sieht,
 Forcht machen und erschrecken.
 Die Maus. IV, 125, 462.

12. Zwei Väter und zwei Söhne
 Fingen drei Hasen kühn,
 Daß jedem Mund einer
 Und mangelt keiner.
 Frag, wie solches zu verstehen.

Es war Hans der Vater, Peter der Sohn und Jakob der Enkel; nun war ja Hans ein Vater des Peters und Peter ein Vater des Jakobs: konsequenter zwei Väter; hingegen war Peter ein Sohn des Hanses und Jakob ein Sohn des Peters, also auch zwei Söhne, jedoch gleichwohl nur drei Personen, deren jeder ein Has zu teil wurde und mithin keiner mangelte. III, 30, 74.

13. Es ist rund und hat kein Mund
 Und kann doch wacker schwätzen,
 Es hat kein' Flüß, es hat kein Spieß
 Und kann doch Städte einnehmen.
 Es hat kein Haß, es hat kein Kraft
 Und kann doch alles binden.
 Es hat kein Spiz, es hat kein Wit
 Und kann doch alles schlichten.
 Es hat kein Lehr, es hat kein Ehr
 Und kann doch Ehr uns bringen.
 Es hat kein Gwissen, es hat kein Wissen
 Und kann doch Doktor machen.
 Es hat kein Gsang, es hat kein Klang
 Und man tuets doch weit hören.
 Geld. IV, 262, 848.

14. Als einer gefragt wurde, wieviel Kinder er habe, gab er zur Antwort:
 6 Knaben, deren jeder eine Schwester habe. Frag: wieviel der Kinder in
 allem gewesen?

Sieben, denn obschon der Gefragte neben den sechs Knaben nur eine Tochter hatte, so konnte doch aus diesen 6 Knaben ein jeder in Son-
derheit billig sagen er habe eine Schwester. I, 125, 699.

15. 4 Gugi lenken 4 Staubmacher, der Wispel um und um, der Gugu oben-
drauf?

Die vier Gugi sind die Räder an einem Wagen, die 4 Staubmacher
die 4 Pferde, der Wispel um und um ist die Geißel des Fuhrmanns,
und der Gugu obendrauf der Fuhrmann oder Kutscherer. VII, 150,
840.

IV. Antworten und Aussprüche.

1. Einer sprach: Ich bin ein arger Fuz, mein Weib a. I, 52, 388.
2. Gile tuet kein Guet, sprach ein Schneß, welcher sieben ganze Jahre aus
einen Brannen krochen und das achte wieder hinuntergefallen. IV, 236, 778.
3. Es kommt alles aufs höchste, hat einer gesagt und das Schuechbandl auf
den Guet geburiden. VII, 33, 159.
4. Wann man singt den heiligen Geist,
So gilt das Lraid am allermeist.
Nämlich um Pfingsten. V, 211, 789.
5. Einer hat Gott um viel Kreuz, er verstande aber die Kreuz auf den spa-
nischen Dublonen. VII, 57, 297.
6. Es fragte einer, ob denn ein jeder Mensch ein Gewissen habe, und als ihm
hierauf zur Antwort gegeben wurde, es sei so, sprach er: So muetz einer zwei haben,
denn ich bei mir keines finde. V, 117, 468.
7. Ein zu Tot traktierter Übeltäter wurde gefragt, was er denn Böses ge-
stüßt. Antwort: Das größte unrecht hab ich getan, indem mich fangen lassen. VI,
218, 836.
8. Einer, so etwas unter seinem Mantel tragen, wurde von einem guten
Freund gefragt, was er trage, bekam zur Antwort: Darum trage ich es untern
Mantel, damit du es nit wissen sollest. VII, 190, 981.
9. Einer ging mit jemandem für einen leeren Galgen, welchen er also an-
redete: Grief dich Gott, Glocken, da geht der Klöppel — und deutete zugleich auf
seinen Kameraden. VII, 52, 365.
10. Ein Groß-Uhrmacher wurde gefragt, ob er auch Sackuhren machen könne,
worauf er zur Antwort gab: Ja, wenn nur der Sack groß genug sei. VII, 4, 12.
11. Es wurde einem mit dem Henken gedroht, welcher hierauf zur Antwort
gab, daß man ihm darum den Kopf nit abreißen werde, wann er schon henken
muesse. VI, 67, 281.

12. Ein Reitungsführer¹⁾ pflegte gemeinlich — wann ihm seine Reitungssachen mit recht von statten gehen wollten, — zu sagen: daß Gott die Dienst, der Teufel aber das Reiten aufgebracht habe. IV, 297, 938.

13. Als der Eulenspiegel in seinem Totbett von jemand ersucht wurde, er sollt nur noch ein einzig süßes Wort hern lassen, sprach er: Honig. IV, 116, 437.

14. Ein Handwerksknecht kauft ihm bei einem Bäcker einen Kreuzerweden und machte nachfolgenden Reim dazu:

Ach du lieber Kreuzerweden
Mit dir ist gut wandern,
Hungert mich, so friß ich dich
Und kauf mir wieder ein andern. VII, 37, 181.

15. Als sich ein Mägdelein, welches sehr schwarz von Angesicht war, gegen jemanden beruhmte, daß sie wie Milch und Bluet anzusehen wäre, bekam sie zur Antwort: Ja, wie es über den Ramin abfließt. IV, 170, 644.

16. Es nannte einer ein Gefängnis, worin er geführt wurde, ein Lusthaus. Als er nun von dem Scherganten oder Kerkermeister umb die Ursach dessen gefragt wurde, sprach er: Es kommt einer kaumb herein, so lust einem schon wiederum daraußzukommen, also ist es ja ein Lusthaus. V, 153, 566.

17. Einer pflegte die Tod- und andern schweren Sünden in Folio, die geringen und läßlichen aber Sünden in Duodez zu nennen. VI, 170, 644.

18. Als einem Faulenzer seine Trägheit vorgeworfen wurde, sprach er, daß er gerne arbeiten wollte, wann er sich nur nicht rühren derfte. V, 4, 11.

19. Einer sprach, er habe eine Henn zuhaus, die fresse ehenter einen Mehen Habern als ein Pferd? — Frag, wie solches zu verstehen? Antwort: Die Henn wird ja ehenter den Habern als ein Pferd auffressen. IV, 67, 237.

20. Einer sprach, er wolle mit gleichen Füßen höher springen als ein Haus. — Frage: wie ist das zu verstehen? Antwort: Das Haus kann ja nit springen. IV, 67, 238.

21. Einer pflegte zu sagen, er sei in einem Land gewesen, wo die kleinen Kinder keine großen Behen haben. — Wie ist das zu verstehen? Antwort: Kleine Kinder können ja keine großen Behen haben, indem alle ihre Gliedmaßen klein seien. IV, 92, 324.

22. Als einstens ein sonst gar ehrlich und frommer Mann mit Tod abgegangen, wurde von ihm ausgesprengt, daß ein schwarzer Rab auf seinen Füßen gestanden; fragt sich, wie Solches zu verstehen? — Der Rab ist nicht auf des Verstorbenen, sondern seinen eigenen Füßen gestanden. VII, 14, 64.

23. Einer sprach, daß an einem gewissen Ort in Spanien der Brauch, daß, so man jemand zur Erden bestatt, man zugleich auch die Träger zu begraben pflege. — Wie Solches zu verstehen? Durch die Träger werden nicht diejenigen Personen,

so den Leichnam zu Grab getragen, sondern des Verstorbenen Füße verstanden. V, 67, 223.

24. Als einer gefragt wurde, ob er seine vermeinte Liebste — von welcher er allbereits einen Korb im Sack hatte — bald ehelichen werde, gab er zur Antwort: Ich will sie nit; er verstand zwischen will und sie ein Komma, was dann so viel sagt wie: Ich will zwar, sie aber nit. IV, 165, 619.

25. Einer sprach: Ich habe einen Hut zuhaus, den hab ich nit gekauft, ich hab ihn nit gefunden, so hab ich ihn auch selbst nicht gemacht, viel weniger eingetauscht; er ist mir auch weder geliehen, noch geschenkt worden? — Wie er solchen an sich gebracht? — Der Nikolo hat ihn ihm eingelegt. III, 127, 405.

26. Einer sprach, er habe einen Stadtschreiber kennt, der habe weder lesen noch schreiben können. — Frage: wie solches zu verstehen? Antwort: Das Wort „weder“ hat er ja lesen und das Wort „noch“ schreiben können. IV, 101, 366.

27. Wann einem Pennbruder und Hungerleider ein Gast ins Haus kam, pflegt er gemeiniglich also zu griesen: Der Herr sei mir willkommen, wann will der Herr wieder fort? IV, 219, 730.

28. Die Handwerksburschen pflegen zu sagen, daß der vorlezte Tag in der Wochen, id est der Freitag, ihr Tröster, der Samstag ihr Erlöser, und der Sonntag ihr Heiland oder Seligmacher sei. VI, 171, 649.

29. Ich wurde einstens gefragt, ob ich in einem Athem 3 mal nacheinander sagen könne: Hahn, Hahn und nicht Henn. Ich tat es, war aber gleichwohl nicht recht ausgesprochen, denn ich hätte die zwei Wort „nicht Henn“ auslassen sollen, weil mir expresse gesagt worden, ich solle nur sagen: Hahn, Hahn und nicht Henn. VII, 48, 342.

30. Einer kambe gar oft zu seinem gueten Freund, bis man seiner fast müde wurde. Als er aber unter andern just umb Mittagszeit auf das Anrichten ganz begierig paßte und doch nichts auf die Tafel kommen wollte, fragte er endlichen den Hauspatron, wann man denn anrichten werde; bekam er zur Antwort: Sobald der Herr sich von dannen versügen wird. VII, 171, 932.

31. Es hatte sich einer irr geritten. Als er nun hierüber einen Bauern fragte, ob und wie weit er wieder zurückreiten müsse, gab ihm der Bauer zur Antwort: Herr, es ist nit vorreten, daß ihr zurückreitet, sondern kehrt nur das Pferd um und reitet grad für sich an. IV, 53, 171.

32. Es schickte ein Bauer dem Pfarrer durch seine Tochter eine Schlachtschüssel. Als sich nun der Pfarrer dertwegen höflich bedankte mit Vermelden, es wär gar zu viel, gab ihm das Mädl zur Antwort: Ja, es hats mei Muetter wohl auch gsgagt, es wär zuviel, es hat ihr aber der Vater zur Antwort geben: Ja, wohl zuviel; wer weiß wann wir etwa des Schelmen von Ruten haben. IV, 170, 641.

33. Einer berühmte sich er könne griechisch und spanisch. Als er nun dessen die Prob zeigen sollte, froch er mit allen Bieren auf dem Boden herum, und das

war kriechisch; anderten spannte er mit der rechten Hand den Tisch aus und das war Spanisch. VI, 183, 700.

34. Als einem angedeut wurde, wie daß eine gewisse Person, so mit Namen genannt wurde, sehr lobwürdig von ihm geredt hätte, sprach er: Er hat gewiß vermeint, ich sei tod, denn er von denen Lebendigen niemalens, sondern nur von denen Toten guets zu reden pflegt. IV, 300, 946.

35. Ein einäugiger Gesell spöttelte einen armen budleten Tropfen, so ihm morgens frueh begegnete, mit diesen Schimpfworten: Wo willst du so früh hinreisen, weilen du den Ranzgen schon aufgeladen? — Dem aber der Andre antwortete: Ja, ja, es muess wohl ziemlich frueh sein, weil du erst einen Fensterladen eröffnet. Verstunde hiedurch sein Einaug. V, 38, 116.

36. Als eine Mutter hörte, wie der Präceptor ihrem Sohn einen wohlverdienten Schilling gab, lief sie mit feimendem Maul voll des Zorns hinzu und sprach: Hui, Trefcher!, wie gibts Trefchen aus? — Antwort: Frau, gar schlecht, lauter Stroh, lauter Stroh, kein Traid! V, 53, 148.

37. Einer ist drei Jahr in einer Schul wegen seiner Faulheit und Ohnfleiß sitzen geblieben, welches ihm der Vater hart verwiesen, dem aber der Sohn zugeredt: Mein Vater, verwundert euch doch nicht so sehr über dies, ist doch mein Professor schon das vierte Jahr in der Schul. V, 52, 147.

38. Es kam einer in einen Ort, so keine Uhr hatte. Und als nun den Bürgermeister selbigen Orts ein Fremdling scherzweis fragte, wie viel es an der Uhr, gab ihm der Bürgermeister eine exzellente Ohrfeigen mit Vermelden: Jetzt hat es gleich Eins geschlagen, will sich der Herr gedulden, bis es noch mehr schlage, kann er es tun. V, 136, 533.

39. Es ist einem Herrn sein Esel verreckt und als nun der Abdecker, selbigen aufzuarbeiten einen Taler begehrte, wollte ihm der Herr solchen andergestalten nit geben, er stellte ihm denn die Haut zurück, so der Abdecker auch einwilligte. Als sich nun ihrer etliche bei einer gewissen Mahlzeit über die Klugheit dieses Herrn sehr hoch verwunderten, sprach einer darunter: Ich hob es ihm nicht vorüber, denn ein jeder wehrt sich um seine Haut so gut er kann. VI, 161, 605²).

40. Als einem Geistlichen vorgeworfen wurde, er könne die 10 Gebote nicht allein beten, und nun derselbige Solches für einen Affront, als wollte man sagen, er müßt hiezu einen Gehülfsen haben, aufnahm, bekam er zur Antwort: daß ja noch wohl mehr Leut seien, die es beten könnten. VI, 254, 931.

41. Es gab einer seinem Kameraden schimpfweis die Frage, wieviel 10 Gebot seien. Der andre, welcher wohl merkte, daß er ihm diese Frage nur zum Schimpf aufgeben, sprach: eines. Worüber ein Gelächter entstand und der Frager solches wissen wollte, sprach der vermeinte Simpel: Du sollst deinen Nächsten für keinen Narren halten. VII, 167, 918.

42. Als Jakobus Tribullius, ein erfahrener Kriegsobrist, gefragt wurde, wie viel Stuch zum Krieg vonnöten, gab er zur Antwort: Drei, nämlich: Geld, Geld, Geld. I, 78, 476.

43. Es ließ ein mit Schulden ziemlich behafteter Handelsmann sein inwendig ganz ruiniertes Haus — um ihm hiedurch einen Credit zu machen — von außen her stattlich und auf welsche Manier renovieren und abbußen. Dem einer folgendes Pasquill machte:

Vorn gemaln und hinten zfallen,

Wer wird, um Gottswillen, d'Schulden zahlen? VI, 160, 603.

44. Es ließ einer seiner Haustür mahlen einen Pabsten, einen König, einen Advokaten, ein Weib und einen Bauern. Ober dem Pabst stund geschrieben: Dieser bet für alle vier. Ober dem König: Dieser regiert und beschützt alle vier. Ober dem Advokaten: Dieser zwackt von allen vier. Ober dem Weib: Diese betriegt alle vier. Ober dem Bauern: Dieser ernährt alle vier. I, 70, 442.

45. Es schrieb einer seinem gueten Freund einen sehr langen Brief mit dem Verfaß, er wolle ihm nicht übel nehmen, daß er ihm einen so gar langen Brief schreib, er habe einmal nicht Zeit gehabt einen kürzern zu schreiben. VII, 33, 160.

46. Es wurde einem ein Rab für eine Enten vorgesetzt und als er sich damit mußte begieren lassen, sprach er: Es ist besser ich habe von dem Raben gegessen, als daß der Galgenvogel von mir gefressen habe. VI, 213, 814.

47. Es wurde bei einer vornehmen Mahlzeit ein Kalbskopf aufgesetzt, wovon der Patron des Haus die Ohren gern aße. Dieses mußte sein Kammerdiener und als er nun den Kopf transchieren sollte, sprach er zu seinem Herrn: Muß ich Euer Gnaden ein Ohr abschneiden? — Die Gäste verstunden sein — des Hauspatrons — und nicht das Ohr am Kalbskopf; entstunde also ein großes Gelächter. V, 184, 692.

48. Es hat ein Kammerpräsident in seinem Testament verordnet, daß man ihn nach dem Tod in einem Kapuzinerhabit begraben solle. Hierauf sprach ein Spottvogel: Das muß wohl ein einfältiger Teufel sein, der einen Kapuziner und einen Kammerpräsidenten nit voneinanderkennt. I, 161, 873.

49. Ein berühmter Unhöflich sprach einstens zu einem gewissen Geistlichen: „Ach, mein ganz guldener Herr Pater.“ Dem der Geistliche: „Ach, mein ganz silberner Herr.“ — Worauf der Unhöflich: „Mein, wann ich silbern wär, was wollte doch der Herr Pater mit mir anfangen?“ — Antwort: „Ich ließe den Herrn vermünzen und lauter Dölpestaler aus ihm machen.“ II, 59, 206.

50. Ein ungeschickter Longinus wollte Hannsen, seinem Nachbarn, einem gar kleinen Männlein, die Bistten geben. Als er aber gleich bei dem Eingang seinen Kopf über sich an der Stubentür anstößte, sprach er spottweis auf seinen Nachbarn redend: Diese Thür muß gewiß nur für die kleinen Männlein ge-

macht worden sein. — Dann Hanns: Zweifelsfrei, denn dazumal, als sie gebaut worden, hat man um die großen Tölpel noch nichts gewußt. II, 22, 68.

51. Als sich einer wünschte, daß er nur lange leben möcht, gab ihm einer den Rat, er solle den Tod zum Gvatter bitten. IV, 120, 452.

52. Als sich einer beklagte, daß er die ganze Nacht hindurch nit schlafen könne, und nun dessen die Ursach gefragt wurde, gab er zur Antwort: es habe ihn alleweil getraumt. IV, 284, 877.

53. Es hatte sich eine Frau über den Tod ihres über allemassen verstoffenen Mannes sehr hoch betrieht, als sie nun aber von ihren Befreundten getröstet wurde, mit Vermelden, daß der Verstorbene unzweifelhaft in dem Himmel sein werde, sprach sie: Gibt es im Himmel auch Bier und Wein? Antwort: Nein. — Repl. Ei, so hat meinen Mann kein Teufel in den Himmel gebracht. I, 151, 834.

54. Als einer gefragt wurde, was er am liebsten trinke, gab er zur Antwort: Brauns Bier und spanischen Wein. IV, 142, 522.

55. Von einem, welcher sehr trunksüchtig und eben deretwegen den Kupferhandl in seinem Angesicht führte, pflegte einer schimpfweis zu sagen, er sei ein kößlicher Mann, d. h. er habe ein Gesicht, wie ein kupferner Kessel. VII, 35, 169.

56. Es wurden einem Bibulus in einem Duell die Nasen fast völlig abgehauen und als ihm nun der Chirurgus den Wein in wehrender Cur höchstens verboten, der Patient aber sich dessen nicht enthalten konnte, als nahm er einstens voll des Unwillens die Nasen, risse sie von dem Angesicht hinweg, werfe sie unter die Tür mit Vermelden, daß er ehenter der Nasen geraten als sich des Weins enthalten wolle und ließe sich also anstatt der rechten eine hülzerne Nasen machen. V, 231, 857.

57. Es ladete einer etliche gute Freund auf seinen Rheinwein. Als sie nun erschienen, setzte er ihnen einen freßsauren Oesterreicherwein in einer Kuchelrein auf, also daß solcher Wein billig ein Reintwein genannt werden konnt. IV, 7, 17.

58. Einer sprach seinen zu sich geladenen Gästen also zu: Ihr Herren, spart mir nur den Wein und das Bier nicht. Id est: trinkt Bier, so viel ihr wollt, nur nicht viel Wein. III, 120, 377.

59. Es sagte einer seinen, in der Trunkenheit begangnen Fehler zu entschuldigen: Wer ist klug, wenn er besoffen ist, denn der andere, der klug ist, faußt sich niemalens voll. VII, 61, 319.

60. Ein Bibulus oder Trunkenbold pflegte zu sagen, daß er sein Lebtag viel hundert Rausch gehabt, aber keiner sei jemalens sein Meister worden, denn so oft er in der vollen Weis zu Boden gefallen, sei auch der Rausch allezeit mit ihm zu Boden gesunken. VII, 107, 617.

61. Als einer gefragt wurde, warum er doch die Gäns so gern esse, gab er zur Antwort: wegen des Magens, id est seines eigenen Magens. I, 116, 671.

62. Es ging einer sternvoll über die Gassen, welches ein anderer erblickend sprach: Ich merk es diesem Menschen an seinem krummen Gang an, daß er schnurgerad aus dem Wirtshaus geht. V, 105, 419.

63. Ein Versoffener pflegte zu sagen, daß eine rote Nase zu färben hundertmal mehr koste, denn eine Ellen des besten Scharlachs. V, 114, 453.

64. Einer pflegte zu sagen: Wann ich ein gutes Wasser hab, so laß ichs Bier stehn und trink ein Wein. — Ein andrer: Das erste Mal einen Trunk Wein und hernach kein Bier. IV, 162, 608. IV, 162, 609.

65. Es wurde ein Bauer gefragt, wie er seinen neugebornen Sohn taufen lassen wolle. Antwort: Nur schlechthin Hiesel, denn ich brauch ihn ohnedies nur zum Sauhirten. V, 171, 643.

66. Als ein kaiserlicher Hofprediger gefragt wurde, ob es auch möglich, daß große Herren und Potentaten selig werden, gab er zur Antwort: Ja, aber wann sie in der Wiegen sterben. I, 147, 817.

67. Es starb einem sein Weib. Der ging zu seinem Nachbarn mit Bitt, er möchte ihm dieselbe zu Grab tragen helfen, er wollt ihm, wann seine Frau stürbe, dergleichen Gefallen auch tun; das Weib hörte es und bedankte sich des freundlichen Anerbietens. VI, 218, 835.

68. Als ein Bauer sein Weib nit begraben lassen wollte und deretwegen von dem Pfarrer ausgescholten wurde, mit Vermelden, daß sie bei Lebzeiten ein Ehrenweib gewesen, sprach der Bauer: Ein ehrliches Weib verlaßt ihren Mann nit. VI, 215, 825.

69. Ein Barbierjung wollte einem Bauern einen Zahn ausreißen und hob ihm zugleich noch zwei damit aus. Der Bauer beklagte sich, der Junge hieß ihn schweigen, denn sonst müßte er seinem Herrn für 3 Zähne bezahlen. VI, 214, 821.

70. Eine Bäuerin entlehnte von ihrer Nachbarin einen Leib Brot mit Vermelden, sobald sie nur für sich und ihre Leut davon abgeschnitten, wolle sie ihn gar fleißig wieder zurückgeben. VI, 181, 692.

71. Es wurde einer mittels einem Schwein von einem sehr großen Unglück errettet, und als er nun von einem gefragt wurde, wie er solchem Unglück entgangen, gab er zur Antwort: Unseres Nachbarn Sau ist mein Schutzengel geweest. VII, 141, 798.

72. Eine Frau fragte einstens einen Juden, wie er mit seinem Taufnamen heiße. V, 211, 787.

73. Ein ausländischer und zugleich ziemlich hagerer Mann pflegte die vorbeigehenden guten Freund und Bekannten gemeinlich also zu begrüßen: Sein Diener. Gegen dem sich ein Dick- und Großwampeter einstens mit nachfolgender Weise bedankte: Sein Dider. V, 180, 678.

74. Gesundheitstrunk:

Es lebt die Freundschaft solcher Art,
Die da liebt in Gegenwart,
Beschützt in Abwesenheit,
Beispringt in Bedürftigkeit. VII, 63, 417.

75. Gesundheitstrunk:

Langes Leben und Gsundsein.
Und grad in Himmel fahrn hinein. VII, 85, 537.

76. Gesundheitstrunk:

Was ich denk, das sag ich nit,
Dem, der es trinkt, bin ich verpflichtet. VII, 141, 797.

77. Wann einer seinen Gästen den Johannisfegen zutrinken wollte, pflegte er allezeit zu sagen, er wolle ihnen zu gutter lezt ein Scheid-Wasser zu trinken geben, id est ein Abscheidswasser. V, 54, 152.

78. Einer, wenn er seines Freunds Gesundheit trank, pflegte allzeit folgende Worte beizusetzen: So viel Tropfen, so viel Jahr, das geb Gott und werde wahr! VI, 166, 624.

79. Es wurde mir einstens folgende Gesundheit zugetrunken: Bin ich dir feind, so sterb ich heut. — Hast daran einen Zweifel, so hole dich der Teufel. VI, 256, 938.

Dr. Gustav Eug en b a u e r.

Die Mühloiertler Bröselmaschine.

„Es ist doch zu spaßig, daß es über die Bröselmaschine so viel zu erzählen gibt, daß sogar darüber geschrieben wird“, so wird sich mancher der verehrten Leser und besonders der Leserinnen denken; „zumindest war es bisher unbekannt, daß es im Mühloiertel eine besondere Art des Bröselreibens gab“. Aber — unsere Mühloiertler Bröselmaschine hat gar nichts mit Bröselreiben zu tun. Es war dies nur eine äußerst geschickte und doch einfache Erfindung gewesen, welche den Mühloiertler Hauswebern bereits zu Beginn des 18. Jahrhunderts, oder vielleicht noch früher, die Möglichkeit gab, ohne Gehilfen schöne bunte Decken und Tücher zu weben. Den seltsamen Namen hat sie — allerdings mutmaßlich — dem vermutlichen Erfinder namens Brösel zu verdanken; sicher ist dies aber noch nicht. Denn im Mühloiertel wird der Name dieser Musterwebvorrichtung von den Holzflöschchen oder Bröseln abgeleitet, welche auf einen Leinwandstreifen geklebt, das eigentliche Muster hervorrufen.

1) Rettung, Rechnung. — — 2) Klugheit = Kluegheit, Sparsamkeit.